

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Wochensonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 129.

Dienstag, den 3. November 1908

12. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

1909 finden Gerichtstage statt:

1. in Annaburg,

4. Januar,	5. Juli,
1. Februar,	9. August,
1. März,	20. September,
5. April,	4. Oktober,
3. Mai,	1. November,
7. Juni,	6. Dezember,

2. in der Strafanstalt Liebenburg jeden Donnerstags von 9 Uhr vormittags an.

Prettin, den 29. Oktober 1908.

Königliches Amtsgericht.

Kaiser Wilhelm und England.

Englische Blätter haben eine Unterredung zwischen dem Deutschen Kaiser und einem ungenannten englischen Diplomaten veröffentlicht, der fürzlich Gelegenheit hatte, die Fragen der internationalen Politik und namentlich die deutsch-englischen Beziehungen mit Kaiser Wilhelm II. zu besprechen. Im Laufe dieser Unterredung gab der Kaiser hochwichtige Erklärungen ab und machte eine Mitteilung von der größten geschichtlichen Bedeutung über die Haltung Deutschlands zur Zeit des Burenkrieges.

Der Kaiser sagte im Laufe des Gesprächs u. a.: „Die Engländer sind mit bezug auf die deutsche Gefahr total verblüfft. Das Mißtrauen, das England gegen Deutschland empfindet, ist einer großen Nation unwürdig. Es ist mein lebhaftester Wunsch, in Freundschaft mit England zu leben, Falschheit und Unaufrichtigkeit sind meinem Charakter fremd.“

Der Kaiser redete sich sodann Deutschlands Haltung in der Marokkopolitik und wies auch den Vorwurf zurück, daß Deutschlands Politik während des Burenkrieges englandfeindlich gewesen sei. Dabei erklärte der Monarch: „Während des Burenkrieges war die deutsche Presse und die deutsche

öffentliche Meinung gegen England. Das amtliche Deutschland, also die deutsche Regierung, hatte andere Ansichten. Als der Burenkrieg einen kritischen Punkt erreicht hatte, luden Frankreich und Rußland Deutschland ein, sich mit ihnen zu vereinigen, um das Ende des Krieges zu erzwingen, um England zu bemitleiden. Ich erwiderte, Deutschland sei weit davon entfernt, irgend einen Druck auf England auszuüben oder gar England zu bemitleiden, und würde sich daher immer von einer Politik fernhalten, die darauf gerichtet wäre, Schwierigkeiten mit einer großen Seemacht wie England herbeizuführen.“

Der Kaiser erzählte dann, daß er im Dezember 1893 (als die Engländer Niederlage auf Niederlage erlitten) einen Feldzugsplan ausgearbeitet habe, nach dem Lord Roberts im wesentlichen verfuhr, als er dann die englischen Waffen zum Siege führte.

Zum Schluß sagte der Kaiser: „Deutschland muß eine große Flotte haben, weil nur eine flottenstarke Macht teilnehmen kann an der Lösung der Fragen im fernsten Osten. England werde vielleicht noch einmal in jenem Teile der Welt Deutschlands Waffenbrüderlichkeit gebrauchen.“ Die Veröffentlichung dieser Kaiserworte hat in der ganzen Welt großen Eindruck gemacht.

Zur Reichsfinanzreform. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt am Mittwoch abend: Der Bundesrat hat in seiner Plenarsitzung am Dienstag die Vorlagen zur Reichsfinanzreform angenommen. Sie sind alsbald zum Druck gegeben und werden dem Reichstag unmittelbar bei seinem Zutritt zugehen. Den Vorlagen ist eine allgemeine Begründung beigegeben, welche die der neuen Reichsfinanzreform zugrunde liegenden Gesichtspunkte zusammenfaßt, die mit ihr verbundenen Zwecke klarlegt und die als Grundlage der neuen Forderungen festgestellten Bedarfserrechnungen enthält. Der Begründung soll eine Reihe von Zusammenstellungen beigelegt werden, die sich beziehen auf die Entwicklung und den derzeitigen Stand der deutschen

Finanzen im Reich, Bundesstaaten, Kommunalverbänden, Gemeinden und sonstigen für die Erfüllung öffentlicher Zwecke geschaffenen und zur Erhebung von öffentlicher Abgaben sowie zur Kontrahierung von Schulden berechtigten Körperschaften, ferner auf die Finanzen einer Reihe von anderen Staaten, die Entwicklung des Wohlstandes und der Steuerkraft und schließlich auf die Zusammenhänge zwischen dem Geldmarkt und der öffentlichen Finanzgebarung, speziell im Schuldenwesen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Wie verlautet, trifft Kaiser Wilhelm zu seinem bereits vor längerer Zeit angekündigten Jagdbesuch am 4. November in Eckartsau (Niederösterreich) ein. Der Monarch wird dort drei Tage lang mit dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand der Jagd obliegen und sodann wahrscheinlich dem Kaiser Franz Joseph in Wien einen kurzen Besuch abstatten.

Im Provinzialstaatsrat für das Rechnungsjahr 1908 sind von der Provinz Sachsen insgesamt 9433 731,20 Mk. aufzubringen, und zwar entfallen hiervon auf den Regierungsbezirk Magdeburg 1484 223,54 Mk., auf Merseburg 1336 583,82 Mk. und auf Erfurt 512 923,84 Mk. Die Steuer beträgt bekanntlich 10% Prozent der umlagefähigen Staats- und staatlich veranlagten Steuern.

Die Kammer hat nach langer Debatte Artikel 37 des Einkommensteuergesetzes angenommen, wonach vom landwirtschaftlichen Einkommen bis zum Betrage von 5000 Franc die Hälfte, und darüber hinaus zwei Drittel des Nachwertes der Ländereien zu versteuern sind.

Der Gesetzentwurf über die Besteuerung von Anzeigen und Reklamen wurde in dem zuständigen Ausschuss des Bundesrates wesentlich abgeändert. Besteuert sollen nur: Zeitungsinsertate, Straßenplakate und alle andern Arten von Reklamen. Nur solche Inserate bleiben von jeder Besteuerung frei, die für den Arbeitsmarkt bestimmt

Rechte des Herzens.

Original-Erzählung von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

5. Fortsetzung.

Ich kann es nicht ertragen, sie, die meines Lebens Sonne war, an der Seite eines Anderen zu sehen, selbst wenn dieser Andere mein bester Freund ist. Ich will auch nichts hören von Eurem Glück. Es würde meine Wunde nur unnützig am Vernarben hindern. Aber wenn Du glücklich bist, so will ich zurück sein. Und wenn Minna Deine Frau geworden ist, so sage ihr, wie sehr ich sie geliebt habe, und schenke einem Einkaufen freundliches Gedenken.“

Frau Minna meinte still. Eine kleine Pause trat ein, ehe Freiwald wieder erzählte: „Sie, die wir beide geliebt, wurde meine Frau. Wir haben den Brief des verschwundenen Freundes oft zusammen gelesen, so oft, daß jedes von uns seinen Inhalt auswendig kannte. Das Glück meines Lebens danke ich Deinem Vater, Anny, und niemals hörten wir wieder von ihm, — bis heute.“

Anny nickte vor sich hin: „Na, ja, so war es, so aufopfernd, so lieblich. Jetzt nachgehe ich manches, was mir früher unverständlich war.“

Erich Freiwald aber las den hinterlassenen Brief des sterbenden Freundes nun schon zum dritten mal mit tiefer, innerer Bewegung.

„Lieber Vater!“

„Ich fühle, es geht zu Ende mit mir; deshalb komme ich zu Dir mit einer großen Bitte: Nimm Dich meines Kindes an! Das Schicksal meiner

kleinen, herzigen Anny liegt mir sehr am Herzen und raubt mir die Ruhe der letzten Stunde. Hätte ich noch die Kraft dazu, ich würde Dir das Kind selbst zu führen, denn hier kann es nicht bleiben, es müßte hier verkommen. Anny ist ein sehr kluges, aufgewecktes Ding, ihr kleines Herz braucht Sonnenschein, — braucht Liebe. Meine Schwester ist eine harte, im Kampf ums Dasein verbitterte Frau geworden, und nicht geeignet, mein Kind zu erziehen. Deshalb nimm Anny zu Dir, bei Dir, daß weiß ich, ist sie wohlgeborgt. Du bist gut, und Deine Frau wird, wie ich sie beurteile, einer armen, hilfsbedürftigen kleinen Witwe willig ihr Herz und ihr Haus öffnen. Ich bin heute ein völlig verarmter Mann. Unglück und Krankheit, Kummer und Sorgen haben mich verfolgt bis ans Ende. Ich glaube, ich habe mich verlobt, weil ich mit einer Bitte vor Gottes heiligen Altar trat, weil ich an jenem geweihten Ort einem Weibe Liebe und Treue schwur, und doch das Bild einer Anderen unauslöschlich im Herzen trug. — Das war Sünde. Ich büße dafür bis ans Grab.

Glücklich bin ich nicht mehr gewesen, seit ich von Dir fort ging. Warum ich mich verheiratete, möchtest Du wohl gerne wissen? Ich sehnte mich nach geordneten Verhältnissen und war des Herummirrens herzlich satt. Ich hatte Sehnsucht nach Glück, nach einem Herzen, das mir angehörte. In meiner Frau glaubte ich eine Gefährtin, eine Freundin gefunden zu haben. Leider täuschte ich mich. Sie wollte eben nur einen Mann. Doch ich will die Tote, die vielleicht nicht mehr Schuld hat als ich

selbst, nicht anklagen. Wir verstarben uns nicht. Das einzige Glück war mein Kind — — —“

Hier brach der Brief ab. Ob der Schreiber plötzlich die kalte Hand des Todes fühlte? Wer wollte es sagen?

Lange saßen die drei beisammen und plauderten von Vergangenheit und Zukunft.

Frau Minna wurde nicht müde, die Schönheit ihrer Heimat hervorzuheben. Wie freute sich die Gute, Anny dort einführen zu dürfen. Die Gatten beschloßen nun, die Abreise zu beschleunigen. Was Hans, ihr geliebter Junge wohl sagen würde, wenn sie ihn unvermutet eine kleine Schwester mitbrachten? Als Knabe hatte er keinen sehnsüchtigen Wunsch, als ein Schwefelchen zu besitzen. Die Mutter vergegenwärtigte sich im Geiste wieder jene frohe Zeit. Sie sah das hübschliche Kind im blauen Sammetanzuge, mit den wehenden Locken, die er stets getragen als Knabe, und die in langen Ringeln auf den weißen, gestickten Krügen niederfielen. Sie glaubte, noch heute seine Stimme zu hören, wie er mit der ganzen Kraft seiner Lungen dem Gevatter Langbein nachrief:

„Storch — Storch — Güter,

bring' mir einen Bruder!

Storch — Storch — Better,

bring' mir eine Schwester!“

Aber sein Aulen hatte ihm nichts geholfen. Nun wurde ganz plötzlich sein Wunsch aus früherer Zeit erfüllt. — — —

sind, in denen also offene Stellen gesucht werden. Kleine Anzeigen über Vermietungen, Käufe und Verkäufe usw. sind einem geringen Steuerfuss unterworfen.

Die Sammlung für die Zeppelinsende ist bei der Allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart jetzt endgültig abgeschlossen worden und hat insgesamt 513336 Mark ergeben.

Frankreich. Kriegsminister Picquart wird demnächst für Kammer einen Gesandtschaftswort, wonach künftig jedes Armeekorps 120 Geschütze, statt wie bisher 96, erhalten soll.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus begann am Mittwoch die erste Sitzung der neuen Lehrergesetzvorlage. Der Sitzung wohnte in der Hofloge der Kronprinz bei. Erster Redner war Abg. v. Dittfurth (konf.). Er verwies auf das Missverhältnis, das die Städte 75, das Land aber 169 Prozent der Einkommensteuer für die Schule aufzubringen, und mangelte, daß die Landbesitzer zu Lehrern zweiter Klasse geworden sind. Notwendig sei ein Einheitsgehalt für Stadt und Land auf dem Wege von Befolgschaften. Ähnlich verwarf Abg. Dr. Glattfelder (Str.) die Zurücksetzung der Landbesitzer; er forderte zugleich die Erhöhung des Grundbesitzes über 1500 Mark hinaus. Abg. Schiffer (nail.) meinte nun grundsätzlich für die Gleichstellung aller Lehrer, lehnte aber die schematische Regelung der Zulagen nach der Einwohnerzahl gleichfalls ab. Ministerdirektor Schweringhoff stellte die Regierungsvorlage als einen Mittelweg hin, da sie ein Mindestgehalt mit gesetzlich beschränkter Bewegungsfreiheit der Gemeinden erstrebe. Gegen die Befolgschaften bestanden Bedenken. Man könne aber zu diesem Gebanben erst endgültig Stellung nehmen, wenn Anträge im einzelnen vorliegen. Abg. Frhr. v. Zedlitz (freisinn.) empfahl die Zuerstverteilung der Staatszuschüsse an die wirklich bedürftigen Gemeinden und Schulverbände und die Bildung von Zweckerbänden zum Ausgleich der finanziellen Leistungsfähigkeit. Abg. Cassel (fr. Rp.) sah in der Vorlage einen Fortschritt nur für die Lehrer in den Kleinstädten und auf dem Lande, hingegen einen bedauerlichen Rückschritt für die übrigen Lehrer. In der vorliegenden Gesetzentwurf für ihre Freunde unannehmbar. Darauf trat Beratung am Donnerstag 10 Uhr ein.

Am Donnerstag wurde die erste Beratung des Lehrerbefolgschaftsgesetzes fortgesetzt und beendet. Abg. Borgmann (Str.) äußerte sich ironisch über das Stiefeswerden der Parteien um die Lehrer. Diese würden in der schändlichen Weise behandelt und seien überlastet. Abg. Hoff (fr. Rp.) erklärte, daß die Vorlage nicht befriedigen könne. Er forderte 1500 Mark Grundbesitz und 250 M. Alterszulage, nannte den Lehrermangel einen Krebsgeschwür und kritisierte den „Bremerseufzer.“ Ministerdirektor Schwarzkopf befrucht, daß Lehrermangel und Befolgschaft einander zu tun hätten, denn es müßten sogar Antworten zurückgewiesen werden. Das Material sei durchaus gut. Preußen habe die höchsten Lehrergelälter in Deutschland. Abg. v. Nachhagen (konf.) wandte sich gegen den Abg. Borgmann. Abg. v. Nachhagen (konf.) wandte sich gegen den Abg. Borgmann. Abg. Dr. Berthold (freisinn.) legte auf die landliche Volksschule den größten Wert. Auf eine Anfrage des Abg. Zedlitz (Str.) erweiterte der Regierungsvorlage, daß noch kein Entschluß über die Regelung der Gehälter der Mittelschullehrer gefaßt sei. Das Haus trat noch in der Beratung der freien Pforterordnungen vor. Abg. Wintler (konf.) stimmte zu. Abg. Dr. Borch (Str.) befragte, daß die katholischen Geistlichen nicht mit den evangelischen gleichgestellt werden, und rügte die Ausnahmebestimmung der polnischen Geistlichkeit.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Herr Postsekretär Alfred Müller, bisher in Schwalgendorf, Ostpreußen, ist zum Kgl. Förster ernannt und in der Oberförsterei Aligalla bei Labiau, Ostpreußen, angestellt worden.

— An die Reservisten richtet die „Carole“ einen Aufruf, der mit folgenden beherzigenswerten Worten schließt: Zur Pflege der militärischen Jugend, zur Erhaltung und Ausbreitung der innigen

Liebe zum angekommenen Herrscherhaus und zum Vaterland sind, über ganz Deutschland ausgebreitet, kriegerischer und militärischer geist, die gern und freudig leben pflicht- und erklebenden Soldaten aufnehmen. Die Militärvereine bilden eine bürgerliche Armee, und jeder ehrenwerte Soldat, der das Heer lieb gewonnen hat, sollte es sich zur Ehre anrechnen, nun im Militärverein weiter zu dienen und nach dem Willen seines Allerhöchsten Kriegsherrn auch so das kameradschaftliche Band festzuhalten. Bei den Kriegervereinen findet er ein warmes Herz für sich selber sowie den starken Willen, daß — wie es echte Kameradschaft verlangt — einer für alle steht, gleichwie alle für den einzelnen antreten. Er findet innige, treue Liebe untereinander, zum Volk, zum Kaiser und Vaterland. Er findet endlich alte, treue Kameraden aus der aktiven Dienstzeit. Vor allen Dingen wird dort aber jeder notleidende Kamerad unterstützt, gleichviel ob Krankheit oder selbstverschuldete Arbeitslosigkeit ihn niederdrückt. Das erstreckt sich nicht nur auf seine eigene Person, sondern auch auf seine Familie, auf die Witwen und Waisen der Kameraden. Insgesamt haben die Vereine des Kriegerbundes der deutschen Landes-Kriegerverbände im letzten Jahre rund fünf Millionen M. für Wohlfahrtszwecke ausgegeben.

Schweinitz. 30. Okt. Unter Städtchen war früher von großen Wäldern umgeben. In diesen lebten zahlreiche Wildschweine. Die jeweiligen Landesfürsten kamen daher oft nach hier zur Jagd und die Anhänglichen der Jagde von Sachsen bauten sich inmitten der waldbereichen Gegend ein besonderes Jagdschloß „Schweinitz“ genannt, davon soll unser Städtchen seinen Namen haben. Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen wollte auch gern auf diesem Schloße, und hier war es, wo er in der Nacht vom 30. bis 31. Okt. 1517 den bekannnten merkwürdigen Traum hatte. Er sah nämlich einen schreibenden Mönch, der so große Schritte an die Schloßkirche in Wittenberg schrieb, daß sie der Kurfürst in Schweinitz lesen konnte. Die Feder des Mönchs wuchs immer mehr, erreichte Rom, durchstach hier einen Löwen, berührte die Krone des Papstes und stieß an sie, daß sie fiel. Der Kurfürst, welcher in der Nähe stand, wollte sie halten, griff nach derselben und — erwachte. Er schief wieder ein und hatte nochmals denselben Traum. Er erwachte wieder. Als er abermals eingeschlafen war, erschien auch wieder der Mönch mit seiner Feder. Viele Männer waren bemüht, sie zu zerbrechen, aber es gelang niemanden. Da ließ ihn der Kurfürst fragen, woher er solche Feder habe und wie das zünge, daß sie so fest sei? Der Mönch gab zur Antwort: Sie sei von einer alten hundertjährigen Gans. (Duffens Weisagung.) Daß die Feder aber so lang und fest sei, käme daher, daß man ihr den Geist nicht nehmen könne. Bald erwuchsen aus der einen Feder unzählige viele andere, die viele gelehrte Leute aufnahmen. Der Kurfürst beschloß, sich je eher, je lieber mit dem Mönch selbst zu unterreden und — erwachte. Am folgenden Tage schlug Luther die 95 Sätze an die Schloßkirche zu Wittenberg an. Auf dem Schloße zu Schweinitz starb auch der Bruder und Nachfolger Friedrich des Weisen, Kurfürst Johann der Beständige, ein eifriger Beförderer und Verteidiger der Reformation am 16. August 1532, nachdem ihm noch die Freude geworden war, den Nürnberger Religionsfrieden zu erleben.

Stietzsch. Diebstahl. Während der Hochzeitsfeier seiner Tochter sind dem Hüner Keller in der Nacht vom Sonntag zum Montag 12 Gänse aus dem Stalle gestohlen und gleich in dem dahinter

liegenden Garten abgeschlachtet worden, was aus den Wutspuren ersichtlich ist. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Eriedersdorf. Im Dorfteich ertrunken. Der seit kurzem verheiratete 33 Jahre alte Gastwirt Ballin, hier, begab sich mit dem Pferd und Wagen zum Dorfteich, um Wasser zu schöpfen. Dabei verlor er das Gleichgewicht, fiel in den Teich und ertrank.

Coswig. 27. Okt. Die gegenwärtige schlechte Geschäftslage macht sich auch in unseren Dörfern recht fühlbar. Während bisher der Betrieb überall noch voll aufrecht erhalten werden konnte, beabsichtigen viele Dörfer eine Verfürgung der Arbeitszeit eintreten zu lassen.

Wimmelburg. 28. Okt. (Schwerer Grubenunfall.) Auf dem „Kloßhildensjagd“ bei Gisleben wurde der Häuer Paul Böhme durch niedergehenden Gestein schwer verletzt. Er ist heute früh im Knappschafts-Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Seudorf. 26. Okt. Tod zweier Kinder bei einer Feuersbrunst. Gestern abend gegen 10 Uhr brach beim Gastwirt Teusch hier Feuer aus, wodurch das Nebengebäude und die Scheune niederbrannten. Das Feuer griff so schnell um sich, daß zwei Kinder des Bergmanns Köhner, ein 14jähriger Junge und ein 13jähriges Mädchen, erstickten. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts ermittelt. Man vermutet Brandstiftung.

Niederroschel. 23. Oktober. In der Deichsel totgeamt. Auf der Straße von Hüpleitz nach Nidderroschel fuhr der 19jährige Sohn des Fleischermeisters Johannes Schwarz von hier in der Dunkelheit auf seinem Rade mit einem Feuerwerk zusammen. Die Deichsel bohrte sich in seinen Leib und der junge Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er am Mittwoch unter größtlichen Schmerzen verstarb.

Wikenhausen. 24. Oktober. Eine interessante Uebung. Die hier ungefähr acht Tage einquartierte Abteilung vom dritten Eisenbahnpolizei verließ uns gestern wieder. Der hier stattgefundenen Uebung lag der Gedanke zugrunde, daß die beiden Tunnel der Strecke Eichenberg-Oberrieden vom Feinde unbrauchbar gemacht seien, sodas ein neuer Schienenweg angelegt werden müßte, der die Tunnel umginge.

Vom Harz. 25. Oktober. Wassermangel in den Wäldern. In letzter Zeit hat man öfter Hoch- und Niedrigwasser, sowie vereinzelt auch Dürre beobachtet können, welche in den frühesten Morgenstunden, durch die in den Wäldern herrschende Trockenheit veranlaßt, die mit dünnem Nebel umwagelten Ufer der Bode aufzudecken, um ihren Durst stillen zu können. Da alle die sonst so munter plätschernden Waldbäche und Quellen ganzlich verstopft sind, so steht, noch dazu, wenn der Winter scharf und frühzeitig eintritt, ein großer Eingang an Gdelwid zu erwarten.

Magdeburg. 27. Okt. Der Apothekenbesitzer Rathge ist gestern nachmittag um 4 Uhr in der altstädtischen Krankenanstalt an den erlittenen schweren Verletzungen verstorben. In unserer ganzen Bevölkerung herrscht allgemeine Enttäuschung und Erbitterung über das schändliche Verbrechen, dem Rathge zum Opfer gefallen ist. Hoffentlich gelingt es bald, den Mordbuben zu fassen und ihn der wohlverdienten Strafe zu überliefern.

Leipzig. 22. Okt. Die Stadtverordneten haben die Vorlage betr. Einverleibung der Vororte Mödern (wobei sich die Kasernen der Garnison Leipzig befinden), Stünz, Stötteritz, Frohstheide, Bösen und

Hans, der Sohn des Hauses, war inzwischen zum Oberleutnant aufgerückt, aber noch immer hatte sich der Herzenswunsch seiner Mutter, ihn verheiratet zu sehen, nicht erfüllt. Nun machte sie wieder allerlei Pläne, — vielleicht, daß Anny ihn zu fesseln vermochte. Vorläufig war dazu freilich sehr wenig Aussicht, und die gelegentlichen, dahin zielenden Aeußerungen Frau Minnas fielen auf unfruchtbaren Boden. Allerdings hatte sie schon beobachtet, daß über Annyns Gesicht jedesmal ein freudiges Eröthen leuchtete, wenn Hans sich ihr nahte, aber dieser behandelte sie durchaus nicht als erwachsene Dame. Er neckte sich gern mit ihr, erfreute sich an ihrem munteren Wesen, an ihren flüchtigen Einfällen und natürlichen Witzen, sowie an ihrem frischen, reizenden Lachen. Sie nahm unwillkürlich jeden Gesang, der sie näher kennen lernte. Die Kameraden, die Hans gelegentlich mit nach Hause brachte, machten dem schlanken, hübschen Mädchen nämlich die Kur, doch Anny schien darauf wenig Gewicht zu legen.

Hans besuchte die Eltern, so oft der Dienst es ihm gestattete, denn die Stadt, wo er in Garnison lag, war kaum eine halbe Stunde von dem Gute entfernt. Wenn Anny den jungen Offizier auf seinem sinken Penner ankommen sah, dann blühte es in ihren Augen freudig auf. Gemächlich eilte sie ihm entgegen und lachend und schwaizend traten die beiden dann bei den Eltern ein.

Da die junge Dame eines Tages den Wunsch äußerte, das Reiten lernen zu wollen, so wurde ihr dies natürlich gewährt wie alles Andere. Hans

erbot sich, ihr Unterricht zu geben. Sie klatzte vor Vergnügen in die Hände und war nicht wenig stolz auf ihren Lehrmeister, der mit ihren Leistungen außerordentlich zufrieden war.

„Bist doch ein kleiner Robold Du, — alles lernst Du spielend.“ lobte er sie, und die Wangen des Mädchens glühten vor Freude und Eifer. Anny sah schon aus in dem dunkelblauen, enganliegenden Kostüm, und sie freute sich kindisch darüber. Ja, sie wollte schön sein, sie wollte ihm gefallen, ihm allein, bei dessen Anblick ihr Herz höher schlug. Er schien nichts zu bemerken von der Reizung, die sich, ihr selbst kaum bewußt, in das junge Herz geschlichen hatte. Ihr Lächeln, ihr freudiges Eröthen, wenn er sich im Gespräch an sie wandte, wußte er sich entweder nicht zu deuten, oder er nahm es gar nicht wahr.

Desto besser verstand Frau Minna in dem holden Gesicht zu lesen, und sie war glücklich über ihre Entdeckung. Sie legte kein Gewicht auf Rang und Stand und Titel, ihr Sohn brauchte nicht nach Reichtum zu sehen bei der Wahl seiner Frau, nur glücklich sollte er werden, — ihr Einziger, so glücklich, wie er es verdiente. —

Fortsetzung folgt.

2700 Menschen tot — 3600 Häuser zerstört. Nach den letzten Meldungen über den am 17. d. Mts. in Tschang-tschou (Kwang-tung) aufgetretenen Taifun sind dabei über 2700 Menschen ums Leben gekommen und 3600 Häuser zerstört worden.



Döbly genehmigt. Leipzig wird damit einen Zuwachs von 36000 Einwohnern erhalten und dann mit insgesamt 539 626 Seelen die Pfalz Dresden um 22 630 Einwohner überfüllen.

Stättigen, 23. Okt. Ein merkwürdiger Fall von Bureaufatismus ist bei der hiesigen Polizei passiert. Am 28. Januar 1908 erhielt ein hiesiger Arbeiter ein Strafmandat über 1 Mark bzw. 1 Tag Haft, weil er seinen im Jahre 1906 geborenen Sohn nicht habe impfen lassen. Die Impfung hätte gesetzmäßig bis zum Ablauf des Jahres 1907 erfolgen müssen. Da nun aber das betreffende Kind bereits am 5. Januar 1907 gestorben war, so legte der Vater, da ja offenbar ein Versehen der Behörde vorlag, das Strafmandat einfach beiseite. Als er nach einigen Monaten zur Zahlung der Strafe aufgefordert wurde, legte er der Polizei den Sachverhalt klar. Da hieß es: ob Versehen oder nicht, die Strafe ist, da nicht rechtzeitig Widerspruch erhoben ist, rechtskräftig geworden und muß vollstreckt werden. Am 29. September ist ihm denn auch der Befehl zugegangen, die Haftstrafe am 3. Oktober anzutreten, falls er nicht bis dahin die Geldstrafe entrichtet hätte. Das Strafmandat wurde also in der Tat vollstreckt. Die „Stf. Ztg.“ bemerkt dazu: Die Sache ist damit nicht erledigt. Das Strafmandat war rechtswidrig und muß daher niedergeschlagen werden. Andernfalls ist die betreffende Behörde dafür haftbar, die in fahrlässiger Weise verurteilt hat, sich bei Zeit über den Tatbestand zu unterrichten.

Arnstadt, 22. Okt. (Erbrückt.) In der künftigen Brauerei geriet heute nachmittags der verheiratete, 37 Jahre alte Oberbrauer Karl Schneider beim Transport eines großen Faßes zwischen das Faß und einen eisernen Pfeiler. Der Mann wurde dabei derartig eingeklemmt, daß ihm Kopf und Brust eingedrückt wurden. Der Tod war sofort eingetreten.

Bermischtes.

Sein Flügel wurde in Rügen in Pommern, etwa 30 bis 40 Zentimeter unter der Furche, ein idischer Kopf mit etwa vier Pfund Silbermünzen gefunden. Die Münzen sind asiatischen Ursprungs mit altbabylonischem Gepräge aus der Zeit der Saffariden (226 bis 639 nach Chr.). Die Münzen wurden sorgsam verpackt ohne Anlaß von Gräberinschriften dem etwa 12 Zentimeter hohen altertümlichen Kopf gefunden.

Haberer? In Neustirchen bei Miesbach in Oberbayern wurden nachts durch ein Fenster des Pfarrhauses vier Schüsse abgegeben. Die Kugeln blieben, ohne Unheil anzurichten, in der Zimmer-

wand stecken. Die Täter sind noch unbekannt. Vor einem Jahre fand ein Haberbredtreiben gegen den Pfarrer statt.

Den Gatten vor der Tür der Geliebten erschossen. In einem Hause der Nizhastraße in Warschau tötete eine verheiratete Dame den Oberleutnant Menschikow durch zwei Revolvergeschüsse. Die Dame war die eifersüchtige Frau Menschikows, den sie in der Wohnung seiner Geliebten, einer Spiritusverkäuferin, aufsuchen wollte. Als man sie nicht hineinließ, rief sie ihren Mann an die Haustür und erschoss ihn dort.

Der Tod im Eskimodorf. Aus Viktoria in Britisch-Columbia wird berichtet: Die Missionare der Sankt Lorenzinsel in Alaska, einer Insel, die über sechs Monate von der übrigen Welt völlig abgeschnitten ist, und die nur einmal im Jahre mit dieser in Verbindung tritt, melden, daß im Juni vergangenen Jahres ein Trupp Indianer in einer Schaluppe in See gegangen sei, um Nachrichten einzuziehen, wie ihre Kameraden an der sibirischen Küste den Winter verbracht hätten. Auf ihrer Wanderung seien die Indianer auch in ein Eskimodorf gekommen, dessen sämtliche Einwohner, Männer, Frauen und Kinder, durch Hunger und Kälte zugrunde gegangen sind. Die Lebensmittel waren offensichtlich längst aufgebraucht und die unglücklichen Bewohner genötigt gewesen, sich von den aus Fischhäuten bestehenden Dächern ihrer Hütten und schließlich von ihren Kleidern zu nähren. Das Drama war lange Monate vor der Ankunft der Indianer schon zum tragischen Abschluß gelangt. Die steinhart gefrorenen Leichen hatten sich in der Kälte völlig frisch erhalten und hatten das Aussehen von Wachsstatuen.

Ein seltenes Jagdglück hatte der Wirtschaftsbesitzer Böber in Neudorf bei Oberwiesenthal. Hinter dem Hause seines Nachbarn fand er einen anscheinend wachsenden Dachs schlafend vor. Er trat dem Tiere in den Nacken, faßte es am Schwanz und brachte es so nach Hause, um ihm hier den Garau zu machen.

Die Millionäre der Vereinigten Staaten. In den Vereinigten Staaten leben zurzeit genau 3828 Millionäre, wie eine Newyorker Zeitung abgezählt. Im ganzen beträgt das Vermögen dieser 3828 ca. 16 Milliarden Dollar, eine Summe, die ungefähr ein Fünftel des amerikanischen Nationalvermögens beträgt. Die Millionäre sind in den Vereinigten Staaten ziemlich dicht gesät, denn auf je 20 000 Einwohner kommt schon einer. Vor acht Jahren gab es in den Vereinigten Staaten nur 6 Millionäre, und von diesen besaßen zwei, nämlich Jakob Astor in Newyork und Stephan Girard in Philadelphia, jeder drei Millionen Dollar, während heute 4 000 000 Dollar der Durchschnitt ist. Man sieht hieraus auch,

daß die jetzigen Millionäre ihren Reichtum sich selbst erarbeitet haben müssen, und das stimmt auch, denn tatsächlich verdanken 88 Prozent unter ihnen ihr Vermögen ihrer eigenen Tatkraft, während nur 12 Prozent den ererbten Besitz weiter ausgebaut haben.

Aus aller Welt.

Oberzeßha (S.A.), 23. Okt. (Eigenartige Todesursache.) Auf der Grube Vorwärts verlor die neunzehnjährige Grubenarbeiterin Otto Lorenz von hier mit den Zähnen den Kopf aus einer stark erhitzten Kaffeekanne zu ziehen. Die aus der Flasche entweichenden heißen Dämpfe verbrühten ihm die Brust und den Kehlkopf derart, daß Lorenz an Erstickung starb.

Chemnitz. Die gefällige Nachbarin. Wie leicht man auf die Anklagebank kommen kann, zeigte eine Gerichtsverhandlung gegen die 30jährige Arbeiterin Marie Blau aus Chemnitz. Das Schicksal einer Nachbarin hatte am 22. Juni d. J. die Schule nicht besucht, weil es Kopfschmerzen hatte. Als der Knabe am nächsten Tage zur Schule kam, ohne ein Entschuldigungsschreiben mitzubringen, wurde er sofort wieder nach Hause geschickt, um ein solches zu holen. Da aber seine Mutter nicht zu Hause war, kam der Junge weinend zur Nachbarin, die sich des Kindes erbarmte, die gewünschte Entschuldigung schrieb und mit dem Namen seiner Mutter unterzeichnete. Das war jedoch eine Urkundenfälschung, die der gefälligen Nachbarin einen Tag Gefängnis einbrachte.

Leusdorf (Drla), 25. Okt. (Schulfinder verfahrensrechtlich.) Eine Entscheidung, die für unsere Landwirte von prinzipieller Bedeutung ist, traf der Bezirksausschuß in seiner in Bünsdorf bei Weida abgehaltenen Sitzung. Der Nittergutspächter Mühlig-Hoffmann in Müchelnbernsdorf hatte zum Kartoffelbau Schulfinder beschäftigt. Beim Einmarsch der Kinder auf das Feld war ein Mädchen, das sich an den Wagen verhängt lehnte, aus dem Wagen gefallen und überfahren worden. Die Kosten des langen Krankentages will Mühlig-Hoffmann nicht tragen. Der Bezirksausschuß legte sie ihm jedoch auf, da er die Meinung vertritt, daß auch Schulfinder veränderungsrechtlich seien. Infolge dieser Entscheidung werden die Landwirte gut tun, auch, was bisher nie Gepflogenheit war, Schulfinder in die Krankentafel anzunehmen.

In Städte bei Witten a. d. Luise ist dieser Tage ein Storchpaar zurückgekehrt und hat sein auf dem Dache des Hofbesizers Sanders befindliches Nest wieder bezogen.

Anzeigen.

Hausgrundstück-Verkauf.
Donnerstag den 5. November er. abends 8 Uhr
verleihere ich im **Hotel „Stadt Berlin“** hieselbst das dem Herrn **Carl Niese** hier gehörige unter Nr. 48 am Markt gelegene **Wohnhaus mit Hof, Scheune, Stallung und Garten** zu dem im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen.
Brettn, den 30. Oktober 1908.
Max Herzog,
beidigter Verleiherer.
In besser Lage gelegen und für jedes Geschäft passend bietet sich für einen tüchtigen Geschäftsmann eine sichere Existenz.

Unser neuestes hängendes Gasglühlicht
eisenbeinbar mit echten Goldlinien, abwaschbar
hat in **Annaburg** einen so großen Anhang gefunden, daß wir alle Interessenten für unsere großartige Neuerung bitten, uns ihre geschätzten Aufträge **rechtzeitig** zu erteilen, damit wir die Installationen pünktlich ausführen können.
|| **Circa 200 Flammen an über 50 Kunden bereits nach Annaburg in wenigen Tagen verkauft.** ||
Alleinverkauf Reinhold Piesch, Beleuchtungskörper engros
Petersstraße 18 **Leipzig** Petersstraße 18.
Gefl. Anfragen erledigt auch **Herm. Meyer**, Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung, **Annaburg**.

Ein Anthrazit-Dien
(Dauerbrand) billig zu verkaufen in der Apotheke zu **Annaburg**.

Eine Oberwohnung
ist per sofort oder später zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt **Emil Kauer**.

ff. Schweizerkäse
stets frisch zu haben bei **R. Bengsch**.

Pasteurisiertes ärztlich empfohlenes Malzbier
empfehlen stets frisch **R. Bengsch**, Mühlentstraße.

Knorr's Hafermehl
empfehlen **Otto Riemann**.

Pflaumenmus, türkisches, empfiehlt **J. G. Dollmig's Sohn**.

Eine Oberwohnung, bestehend aus 3 Stuben u. Küche mit Gartenbenutzung, per 1. Januar zu vermieten bei **A. Reich**.

Blumenzwiebeln, als: **Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Scilla**
empfehlen **Grob's Gärtnerei**.

Die Beleidigung, die ich gegen **Leo Kautsch** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück. **Ernst Better**.

Jollinhalts-Erklärungen sind zu haben in der Exped. d. Bl.

O. Schwarze, Drogen-Handlung
Torgauerstr. 12 **Annaburg** Torgauerstr. 12
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen **Apothekerwaren.**
Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel. **Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.** Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche. **Bronzen, Lade, Pinjel.**
Ansichtspostkarten von Annaburg in verschiedenen Mustern empfiehlt **Herrmann Steinbeiß, Buchdrucker.**

Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion.

Herren-Modanzüge	30, 33, 35, 38, 42 Mt.
Herren-Jacketanzüge	14,75 - 45 "
Burschen-Anzüge	8,75 - 28 "
Knaben-Anzüge	2,50 - 18 "
Herren-Winter-Neberzieher	12,50 - 45 "
Burschen- do. do.	10,00 - 28 "
Knaben- do. do.	5,50 - 18 "
Knaben-Wintermäntel	2,50 - 12 "
Herren-Winterjoppen	5,50 - 24 "
Burschen-Winterjoppen	4,50 - 18 "
Knaben-Winterjoppen	3,00 - 12 "

Zwirnrosen, Lederhosen, Cordhosen, Manchesterhosen, Buckskinhosen für Herren, Burschen und Knaben in größter Auswahl

Carl Quehl.

Kaufhaus Louis Berschak

Wittenberg.

Große Reklametage

durch den Verkauf großer Unterp reis-Po sten modernster Waren vom 1. November bis 8. November **soweit Vorrat reicht!**

Damen-Konfektion	Schwarze Damen-Jackets, Serie I Mk. 5.95, Serie II Mk. 8.95, Serie III Mk. 10.95	Ein Posten Damen-Jackets 3.00 Mk.				
	Englische Paletots, gefreift und meliert, Serie I Mk. 5.75, Serie II Mk. 9.75, Serie III Mk. 13.75					
Kostüm-Röcke	Tuch-Eskimos und Double-Paletots, in schwarz und farbig, Serie I Mk. 10.85, Serie II Mk. 15.85, Serie III Mk. 21.85	Weisse und Cremé-Kleider-Röcke für Bälle und Gesellschaften, aus feinen Geweben, Mk. 14.00, 9.00, 5.00				
	Sealplüsch- und Velour-Jackets, zur Wahl, Mk. 28.50, 15.50					
Blusen	Kostüm-Röcke, schwarz und marine, Serie I Mk. 2.95, Serie II 5.95, Serie III 12.95	Damen-Blusen - Sammet, glatt und gemustert, Serie A Mk. 8.00, Serie B Mk. 14.00				
	Kostüm-Röcke, engl. Stoffe, Sports, Falten-, Niederhaffons, Serie I Mk. 3.45, Serie II Mk. 7.45, Serie III Mk. 11.45					
Regenschirme	Durch Dekoration angehaubte Sammet-, Seide-, Wollblusen zum Ausziehen, Stück Mk. 5.95					
Kleiderstoffe	Sortiment 1 Moderne Gewebe	Sortiment 2 Tuchartige engl. Stoffe in großen Breiten 110 cm und 130 cm, sowie Chevondiagonals 110 cm Satintuche 110 cm ombres nur moderne Niancen und Konpositionen, durchschnittlich Meter 1.85 Mk.				
	Blusenstoffe	Sortiment 3 Elegante Voilés, Etaminés, Marquiettes imit. durchschnittlich Meter 2.95 Mk.				
Kostümstoffe	Sortiment 4 Blusen-Foulés Kinder-Schotten la. Tennis-Stoffe a) Mk. 1.08 Mk., b) 1.85 Mk.	Sortiment 5 Knaben-Anzüge, Knaben-Überzieher, Knaben-Pyjaks				
Blusen-Sammete	Velvets und Rippeds für Kinderkleider und Knabenanzüge Mk. 1.85, 0.95	Seiden-Plüsch für Kleider Mk. 1.85				
Knaben- und Mädchen-Bekleidung.	Jackets für Mädchen. „Ariel“ marine Cheviot Mk. 2.25 „Sport“ engl. Joweb Mk. 3.50 „Diabolo“ gefreift Mk. 5.50 „Tondollier“ hochapart Mk. 7.50	Paletots für Mädchen. Einfarbig Double Mk. 6.50 Engl. Stoffe, zwei seitig Mk. 8.50 Satins Mk. 12.50 Eskimo Knaben-Hittel Cheviot Mk. 3.50	Kleider für Mädchen. Darchend-Kleid 3 Größ. 88, 68 Pf. Velour-Kleid mit Saumstoffe, 3 Größ. 1.75 u. 1.25 Mk. Cheviot-Kleid lautachtet 4.50 u. 3.50 Mk.	Knaben-Anzüge. „Emil“ Mk. 2.90 „Nibbel“ Mk. 5.50 „Blusen-Anzug“ „Jacht“ Mk. 4.25 „Blusen-Anzug“ „Motelot“ Mk. 7.50	Knaben-Überzieher, aus einfarbigen gestreiften Stoffen 10.50, 7.50, 5.50 Knaben-Pyjaks (Matrosen-Jacken) mit warmen Futter 4.75 Mk.	Knaben-Joppen. Joppe Mk. 2.85 harter Stoff mit Futter. Joppe Mk. 4.25 Coverloben mit Futter. Joppe „Sport“ Gurtfacons Mk. 3.75
	Unterrock für Damen, Moltontuch Markt 1.95	Unterrock für Damen, reich besetzt Markt 2.75	Unterrock für Damen, schwarz auf Futter Markt 4.25	Unterrock für Damen, Tuch, Fantasie Volants Markt 5.95	Pelz-Stolas Schwarz Canin Mk. 6.95, 4.95, 2.95 Schwarz Seal imit. 10.95, 7.95, 5.95 Schwarz Electric, 22.95, 16.95, 12.95	
Kinder-Garnituren 3.50 Mk. 1.10 Mk. Kinder-Muffen 1.25 Mk. 35 Pf. Kinder-Kragen 1.05 Mk., 55 Pf., 30 Pf.	Deckel-Mützen 1.15 Mk. 65 Pf. Sport-Mützen 1.20 Mk. 35 Pf. Kieler Mützen 1.45 Mk. 70 Pf.	Während dieser Tagen Tapiserie-Waren vorgezeichnet z. im Parterre ausgelegt enorm billig.		Ca. 40 Stück Mädchen-Mäntel Wert bis 14.00 Mk. Stück 3.55 Mk.		

Großer Sonder-Verkauf garnierter Damen- und Kinderhüte jezt 3.00, 6.00, 9.00 Mk. jezt 1.20, 2.40, 3.60 Mk.

Gute Gkartoffeln
à Zitr. 2,15 Mk. hat abzugeben
Gut Gertrudshof. Oloff.
Bestellungen nimmt Herr Schmiede-
meister Wille entgegen.

Apotheker Dotter's
Krampfmittel
heilt Krampf und
Steifheitigkeit
der Schenke in
wenigen Tagen.
Viele Dankschreiben. Langjähriger
Erfolg. Nur Flaschen mit dem Auf-
druck Dotter sind echt, alles andere
wertlose Nachahmungen. Flasche
75 Pf. ächt zu haben in der
Apothek e Annaburg.

ff. Badschinken
zu haben bei
J. G. Hollmig's Sohn.

ff. Bücklinge,
frisch eingetroffen
empfehl t J. G. Fritzsche.

ff. Magdeburger
Sauerfohl
empfehl t Otto Riemann.

Flechten
mässige und trockene Schnupflichte skroph.
Ersäna, Hautausschläge,
offene Füße
Felsachsen, Bergeschwüre, Aderleiden blise
Blase, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
werbisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, macho noch einen Versuch
mit der besten bewährten
RINO-SALBE
auf von Gift und Saure. Dose Mark 1.-.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Hier recht in Originalpackung weiss gelb rot
a. Firma R. Schubert & Co., Weinbilla, Sa
Flechtenwunden werden ganz
Wacht, Naph. 1/10, Walfar. 1/10, Violett, Violett
Twp., Kampferl., Perubala, je 6. Engelb 35.
Es haben in den meisten Apotheken.

Camembert-
Schweizer-
Gamer-
Roquefort-
Räse
empfehl t J. G. Hollmigs Sohn.

Frische Sendung
Weizen-Malz
wieder eingetroffen bei
Carl Mörzt.

Brechnungs-Formulare
empfehl t die Buchdruckerei.

Bürgergarten.
Donnerstag den 5. Novbr.
Kirmesfeier.

ff. Karpfen.
Karpfen, blan.
Schüssel mit Spargel.
Bratwurst mit Kohl.
Bodwurst mit Salat.
Es ladet höflichst ein
Carl Mörzt.

Einige Karpfen sind abzu-
geben.

Für die zahlreichen Glück-
wünsche und Geschenke zur
Hochzeit unserer Kinder,
tagen wir auch im Namen
der Neuvermählten
herzlichen Dank!
Oscar Scheibe
und Frau.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



